Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 5

Artikel: Wladimir Putin forciert Militärreform

Autor: Kläy, Dieter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wladimir Putin forciert Militärreform

Die Entwicklung der russischen Armee ist eine Geschichte des Niedergangs und des Zerfalls. Nach dem verlorenen Krieg in Afghanistan (1979–1989), der Neubildung der russischen Streitkräfte im Mai 1992 und dem Debakel in Tschetschenien (1994–1996, 1999–2000) kämpft das Verteidigungssystem mit Qualitätsproblemen.

Dieter Kläy

Etappen der Militärreform unter Jelzin

Eine umfassende Militärreform steht schon seit Jahren zur Debatte. Russland soll mit erheblich kleineren, dafür aber moderneren, gut ausgerüsteten und ausgebildeten und damit schlagkräftigeren Streitkräften ausgestattet werden. Am 2. November 1993 wurden die Grundlagen zur neuen Militärdoktrin verabschiedet. Es fehlte aber an finanziellen Mitteln zur Umsetzung einer Armeereform, und die Verteidigungsminister wechselten einander rasch ab. Erst mit der Ernennung Igor Sergejews zum Verteidigungsminister im Mai 1997 kam die Reform ins Rollen. Unter anderem wurde der Personalbestand der Streitkräfte von 1,8 auf 1,2 Millionen Mann reduziert und eine Reihe von offiziellen Dokumenten verabschiedet.

Veränderungen unter Präsident Putin

Putin beschwört, mit Hilfe der Armee den Zerfall Russlands aufzuhalten und die Stützpunkte und Gruppen des internationalen Terrorismus auszuschalten. Dies demonstrierte er 1999 kompromisslos in Tschetschenien. Bereits vor seiner Wahl zum Präsidenten im März 2000 unterzeichnete er Anfang Januar 2000 ein neues Sicherheitskonzept, das jenes von 1997 ersetzt. Gemäss der Neufassung behält sich Russland den Einsatz von Nuklearwaffen vor, wenn im Falle einer bewaffneten Aggression alle anderen Mittel erschöpft sind oder sich als unwirksam erwiesen haben. Im neuen Dokument rückt die Bedeutung der wirtschaftlichen Situation in den Vordergrund. Mit der Wahl Putins zum Präsidenten erhalten die Militärs definitiv eine stärkere Stellung. Etwa 80% der aktiven Wehrmänner wählten für ihn, während Jelzin 1996 nur etwa 25% ihrer Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Militärs setzten damit sichtbar sehr grosse Hoffnungen in den neuen Präsidenten. Putin markiert aber auch sonst militärpolitisch eine neue Epoche. Die Streitkräfte, die Rüstungsindustrie und die Rolle des Staates werden aufgewertet. Ausserdem hat er eine Reihe von Verordnungen zur Steigerung der Wehrfähigkeit erlassen. Dazu gehören die Wiedereinführung des militärischen Unterrichtes an den Schulen und Hochschulen und die Einberufung der Hochschulabsolventen in die Armee. Der hohe Stellenwert der Sicherheitsinstitutionen wird auch symbolisch untermauert. Das rote Banner, die ehemalige Sowjetflagge, soll mit dem Hinweis auf die Errungenschaften in der Vergangenheit, insbesondere den Sieg über das nationalsozialistische Deutschland, offizielle Flagge der russischen Streitkräfte werden.

Putins Schlüsseldokumente des Jahres 2000 sind:

- Konzept Nationaler Sicherheit, publiziert am 10. Januar
- Seedoktrin, publiziert am 4. März
- Militärdoktrin, publiziert am 21. April
- Aussenpolitisches Konzept vom 28. Juni

Neue Militärdoktrin

Das wichtigste Dokument ist die Militärdoktrin, die am 21. April 2000 verabschiedet worden ist. Drei Ereignisse dürften 1999 bei der Entstehung dieses Dokumentes eine wesentliche Rolle gespielt haben: Die NATO-Osterweiterung, die Entwicklung im Nordkaukasus und die Militärintervention in Kosovo.

Die Doktrin Putins gliedert sich in einen militärpolitischen, einen militärstrategischen und einen militärökonomischen Teil. Bei der Behandlung der äusseren Bedrohung wird zunächst auf die Gefahr einer direkten militärischen Aggression in traditionellen Formen Bezug genommen. Unter den heutigen Umständen wird eine direkte Aggression gegen Russland als wenig denkbar angesehen. Auf einen Krieg, der sich nichttraditioneller Methoden bedient, muss sich Russland aber vorbereiten. Damit ist wohl die Intervention in Kosovo angesprochen. Der Luftkrieg der NATO gegen Kosovo hat für die Militärführung in Moskau das Problem mangelnder äusserer Bedrohung beseitigt. Die Frage, ob und wie reguläre Streitkräfte im Innern Russlands eingesetzt werden sollen, ist durch die Praxis im Kaukasus beantwortet worden. Viel stärker als früher wird der Begriff der Bedrohung nicht nur auf die Möglichkeit eines bewaffneten Angriffs bezogen, sondern auf die Gefährdung nationaler Interessen. Bei der Aufzählung der inneren Gefahren wird vor allem auf den Terrorismus verwiesen. Fünf von sechs aufgezählten Gefahren hängen unmittelbar mit ihm zusammen.

Im Zusammenhang mit dieser neuen Doktrin nehmen die Nuklearwaffen eine wichtige Position ein. Russland behält den Status als Nuklearmacht zur Abschreckung einer Aggression gegen sie oder ihre Verbündeten. Russland behält sich das Recht auf Einsatz von Nuklearwaffen als Antwort auf die Anwendung von Nuklearwaffen und anderen Arten von Massenvernichtungswaffen gegen sie und ihre Verbündeten sowie als Antwort auf eine grossmassstäbliche Aggression mit Einsatz von nur konventionellen Waffen in kritischen Situationen für die nationale Sicherheit vor. Damit wird also der Einsatz der Kernwaffen nicht nur als Reaktion auf einen atomar geführten Angriff, sondern auch als Ersteinsatz für den Fall angedroht, dass der Angreifer chemische oder biologische Massenvernichtungswaffen oder auch nur konventionelle Waffen verwendet, in letzterem Fall jedoch unter zwei Voraussetzungen, einer grossmassstäblichen Aggression und beim Entstehen einer kritischen Situation für die nationale Sicherheit Russlands. Ein Einsatz von Nuklearwaffen in lokalen Kriegen ist nicht vorgesehen, wie das 1997 vom Präsidenten der Akademie für Militärwissenschaften gefordert worden ist.

Russlands Anspruch, eine Grossmacht zu sein, kommt nicht nur im Festhalten am Status einer Nuklearmacht zum Ausdruck. Moskau hat auch den Anspruch, die «verbündeten» GUS-Staaten zu führen. Die Doktrin fordert eine Festigung des Systems der kollektiven Sicherheit im Rahmen der GUS. Russland misst der Entwicklung und Festigung der Beziehungen zu diesen Staaten prioritäre Bedeutung zu. Die einzelnen Staaten sind unterschiedlich intensiv an Moskau gebunden. Am stärksten ist es Weissrussland, das am 9. Dezember 1999 mit Russland einen Unionsvertrag abgeschlossen hatte.

Der militärisch-strategische Teil macht Aussagen zum Charakter der heutigen Kriege. Unterschieden wird zwischen bewaffneten Konflikten und wirklichen Kriegen. Jene, die gegen die Normen des Völkerrechts und gegen die UNO-Charta verstossen, führen einen ungerechten Krieg. Die andere Partei, die einer Aggression ausgesetzt ist und nur ihr Recht auf Selbstverteidigung wahrnimmt, einen gerechten. Ebenfalls unterschieden wird zwischen konventionellen und nuklearen Kriegen. Der Weltkrieg wird zum grossmassstäblichen Krieg, unterschieden wird auch der regionale und lokale Krieg. Die Doktrin lässt offen, welche der genannten Kriegsarten eine höhere oder geringere Wahrscheinlichkeit besitzen. Keiner Gefechtsart, also auch nicht der Verteidigung, wird Priorität verliehen. Heute müssen die

Streitkräfte zu defensiven und offensiven Handlungen gleichermassen in der Lage sein und auch unter Bedingungen des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen kampffähig bleiben. Die Marine soll z. B. den Schutz russischer Interessen nicht nur in angrenzenden Seegebieten, sondern auf allen Weltmeeren gewährleisten.

Etappen der Militärreform

Mit einer neuen Doktrin und einem präzisierenden Konzept müssen auch die Streitkräfte umgestaltet werden. Bis ins Jahr 2005 soll ein ganzes Paket von Massnahmen im Hinblick auf eine Vereinfachung und Optimierung der Strukturen und bessere Ausrüstung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte umgesetzt werden. Den konventionellen Streitkräften wird Priorität eingeräumt. Die Notwendigkeit gut ausgerüsteter konventioneller Streitkräfte hat sich in den beiden Tschetschenienkonflikten gezeigt. Einiges deutet darauf hin, dass das russische Militär während des zweiten Tschetschenienkrieges aus dem Debakel des Konfliktes von 1994–1996 gelernt hat. Insbesondere wurde die Fähigkeit zur Kriegführung im Gebirge und im überbauten Gebiet verbessert. Anpassungen wurden auch in den Bereichen Führung und Kontrolle (hier insbesondere die Koordination der Teilstreitkräfte), Ausbildung und Ausrüstung (besonders Funkmittel), Mobilisierung und im Umgang mit den Medien und der Öffentlichkeit vorgenommen.

Aktuelle Etappe 2001:

- Fusion und Umstrukturierung von Untertruppengattungen (primär strateg. Raketentruppen)
- Reform der Landstreitkräfte und des zentralen Leitungsapparates
- Reduktion der Anzahl Militärbezirke
- Abschluss der Verkürzung der Streitkräfte auf 1,2 Mio. Mann
- Reform der Seestreitkräfte

Zweite Etappe vom Jahre 2002 bis zum Jahre 2005:

- Neustruktur auf drei Typen: Boden, Luft und Kosmos, See und damit eine Entschlackung der obersten Führungsebene.
- Einführung von neuen Technologien zwecks Effizienzsteigerung. Auffangen der Verkleinerung der Armee durch qualitatives Wachstum.

Auf dem Weg in eine Berufsarmee?

Ende März folgte auf Igor Sergejew erstmals ein Minister, der nicht die Ränge der Armee durchlaufen hat. Mit der Berufung Sergej Iwanows, dem früheren Vorsitzenden des Nationalen Sicherheitsrates, demonstriert Putin seinen Willen zur Militärreform. Iwanow leitete in seiner früheren Funktion den Ausschuss für eine Militärreform und sprach sich nur einen Tag nach der Ernennung zum Verteidigungsminister für die allmähliche Abschaffung der Wehrpflicht aus. Sein Ziel ist, die Streitkräfte bis zum Jahr 2005 um 600 000 Mann zur reduzieren. Verstärkt wird seine Position durch die Berufung der Ökonomin Kudelina und von Generaloberst Moskowski zu stellvertretenden Ministern.

Moskaus aussenpolitische Strategie

Russland hat auch eine signifikante Kurskorrektur in der Aussenpolitik gemacht. Putin zielt darauf ab, Russland zu einer neuen Rolle in der Weltpolitik zu verhelfen. Moskau sieht die Welt multipolar und verneint ein einpolares System mit den USA und der NATO an der Spitze. Der Schlüssel für diese Sichtweise wird in der UNO und im Sicherheitsrat gesehen. Das nächste Glied der Kette ist das Zusammenwirken der UNO mit regionalen Organisationen, wie z. B. der OSZE, die bestimmt sind, Sicherheit für einzelne Regionen zu gewährleisten. Mitte Februar 2000 wurde die einjährige Eiszeit zwischen der NATO und Moskau beendet, die infolge der NATO-Luftoperation gegen Jugoslawien im Frühjahr 1999 ausgebrochen war. Moskau fühlte sich nicht nur hintergangen und vor ein Fait accompli gestellt, sondern in der Annahme bestätigt, dass der Westen Russland nicht als gleichberechtigten Partner in der internationalen Arena anerkennt und seine Interessen und Wünsche angemessen berücksichtigt. Die Tatsache, dass die NATO ohne ein Mandat des UNO-Sicherheitsrates handelte, oder der Umstand, dass die NATO in einer Region militärisch aktiv wurde, die Russland zur historisch gewachsenen Einflusssphäre zählt, hat Moskau empört.

Im Osten werden die Beziehungen zu China ausgebaut. China verfolgt primär drei Interessen: eine Steigerung des Handels, mehr Sicherheit an den westlichen Grenzen des Landes und die Sicherstellung mit Energieversorgung aus Russland. China wurde im November 1993 Nettoimporteur von Öl. Früher hat es Öl exportiert. Für die russische Rüstungsindustrie sind Waffenlieferungen nach China von grosser Wichtigkeit. China ist mittlerweile zum grössten ausländischen Waffenmarkt für russische Rüstungsgüter geworden.

Moskau will seinen Einfluss auch an der südlichen Grenze sichern. Mit Iran werden engere Beziehungen geknüpft. Insbesondere sollen die Waffenlieferungen verstärkt und die Zusammenarbeit in Nuklearprogrammen vertieft werden. Seit dem Zusammenbruch der UdSSR nahm der Einfluss der USA in Zentralasien und dem Kaukasus zu. Amerikanische Ölfirmen spielen in beiden Regionen eine führende Rolle. Moskau fühlt seinen Einfluss bedroht. Im November 1999 wurden mehrere Verträge über den Bau einer Ölpipeline von Baku in Aserbaidschan bis zum türkischen Mittelmeerhaften Ceyhan sowie über das Projekt einer transkaspischen Gaspipeline von Turkmenistan in die Türkei abgeschlossen. Politische, finanzielle, wirtschaftliche und geostrategische Interessen der USA und des Westens werden in dieser Region durch diese Verträge wirksam. Putin leistet dagegen Widerstand.

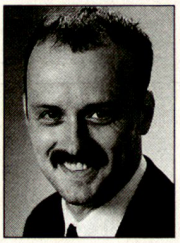
Wertungen

Im Vergleich zu Jelzin nimmt die Bedeutung des Militärs unter Putin zu. Beispiele sind:

- Erhöhung des Verteidigungsbudgets
- Wiedereinführung des vormilitärischen Wehrunterrichtes an Schulen
- Entwicklung neuer Waffen
- Ausbau der strategischen Raketentruppen

Mit den jüngsten Veränderungen demonstriert Putin seinen Willen, die Militärbürokratie zu verkleinern, das Waffenarsenal zu modernisieren und die Streitkräfte effektiver zu gestalten. Die Militärreform ist zwar unter dem ehemaligen Verteidigungsminister Igor Sergejew in Bewegung gekommen, wurde aber durch die Bürokratie gebremst.

Fortschritte wurden auch im Bereich Rüstungskontrolle gemacht. START II (Strategic Arms Reduction Treaty) und CTBT (Comprehensive Test Ban Treaty) sind ratifiziert worden. Russland ist wegen seiner Atomarsenale immer noch eine Grossmacht. Eine starke Militärmacht ohne solide wirtschaftliche Basis steht allerdings auf tönernen Füssen. Russland ist in den letzten 10 Jahren verwundbarer und schwächer geworden (z. B. Kursk-Affäre, Tschetschenien). Daran zeigt sich auch die Kluft zwischen den Grossmachtansprüchen und den militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. ■



Dieter Kläy,
Dr. phil.,
lic. rer. publ. HSG,
Major, Nachrichtenoffizier im Stab
Art Rgt 7,
8402 Winterthur.